

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 23 (1895)
Heft: 7

Artikel: Die 71. Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Altdorf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-261378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 71. Jahresversammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Altorf

den 10., 11. und 12. September 1894.

Wohin sollten wir unsere Schritte lieber lenken, wenn der Ruf zur Versammlung gemeinnütziger Schweizer ergeht, als dahin, wo die Wiege unserer Freiheit liegt, an den ewig schönen See, der das Allerheiligste unseres Landes sagen-glänzend umrauscht? Auch ohne den besonderen Festschmuck, in den sich Altorf in Anerkennung der hochedlen Bestrebungen unserer Gesellschaft geworfen hatte, wäre es uns im herrlichen Kranze gewaltiger Berge festlich im Gemüte geworden. Alles atmet um uns herum nichts anderes als allein: Vaterland! Das verkünden uns auch die zahlreichen Inschriften, die von Brunnen, Häusern, Bogen grüßen. Nur zwei davon wollen wir als Muster erwähnen. Ueber einem Urnerwappen angebracht hieß es:

„Der Uristier
Ist ebenfalls hier!
Meint Ihr, nur Leuen und Nutzen
Fördern den allgemeinen Nutzen?!"

Das Schwyzer-Wappen an demselben Hause trug folgende treffende Ueberschrift:

„Bon mir benannte sich die Schweiz
Und nahm von mir das Wappenkreuz.
D daß des Kreuzes Opferliebe
In allen Gauen glühend bliebe!"

Auch der Himmel schien seine helle Freude an all' dem herrlichen Schmuck, den Gästen und Gastfreunden zu empfinden, sein Licht strahlte wohlwollend und gewiß gemeinnützig hernieder.

Im Saale des Gasthofes zum „Schlüssel“ fanden sich die Vertreter der meisten Kantone zusammen, wo sie von Landammann Muheim in überaus herzlicher Weise bewillkommen wurden. Der ganze Abend schien es auf die Hebung unseres Wohlseins und gemütlichen Empfindens abgesehen zu haben. Musik und Gesang erfreuten nicht bloß unser Ohr und Herz, sie setzten selbst unsere Beine in lebhafte Bewegung.

Der gelungenen Einleitung entsprachen die beiden Haupttage der Jahresversammlung. Unter den Bannern, die da bei Morgarten und Sempach, im alten Zürichkrieg, in den Burgunderfeldzügen und auf italienischen Schlachtfeldern geweht, im ehrwürdigen Ratssaale tagten die schweizerischen Gemeinnützigen.

Die Eröffnungsrede des Festpräsidenten bot in kurzen, plastischen Bügen ein interessantes Bild von der uralten Gemeinnützigkeit im weitesten Sinne und bewies, daß der Kanton Uri denn doch nicht so weit zurückgeblieben sei, wie man ihn manchenorts dafür ansehe. Seine kantonale gemeinnützige Gesellschaft zählt gegenwärtig 280 Mitglieder (auf eine Bevölkerung von 18,000 eine ganz respektable Zahl!), die in Gemeindefektionen verteilt sind. Obwohl schon 68 Jahre alt, ist diese Gesellschaft erst seit $1\frac{1}{2}$ Jahrzehnten so recht tätig gewesen. Sie hat besonders auch für die Landwirtschaft und zur Hebung des Gewerbelebens namhaftes geleistet.

Mit den Worten: Einigkeit in der Gesinnung und im vaterländischen Handeln macht die Kraft des Volkes aus! schloß die treffliche Eröffnungsrede.

„Einige Winke zur Beurteilung des kommenden Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes“, so lautete das Hauptthema des ersten Tages. Der Referent, Herr Kanonikus Dr. Eberle in Flums, fasste die Sache mehr von der grundsätzlichen, theoretischen Seite an und beantwortete zunächst die Frage: Welchen Anforderungen muß ein Gesetz im Allgemeinen entsprechen? Es muß sittlich gut, durchführbar, notwendig und

nützlich sein; es darf die Gewissensfreiheit nicht beeinträchtigen, z. B. die katholischen Krankenkassen nicht antasten; es muß die Lasten gleichmäßig verteilen und alle nicht selbständige Arbeitenden umschließen. Die schon bestehenden Versicherungen muß der Bund schützen und die Verwaltung aus Arbeitern und Arbeitgebern bestehen. Wo die Beiträge der Versicherten nicht hinreichen, hat Bundesunterstützung einzutreten.

Der Korreferent, Herr Nationalrat Dr. Schmid von Altorf, hebt zunächst den Unterschied der sozialistischen Forderungen und der Forrer'schen Grundsäze hervor und spricht sich dann entschieden gegen jedes Monopol aus. Er ist ein Gegner der Staatsärzte und regt schließlich, um die Sache nicht einschlafen zu lassen, eine bezügliche Resolution an die eidgen. Räte an.

Eine äußerst lebhafte Diskussion beweist, daß die Sache ein ungemein schwieriges und umfangreiches Werk darstellt und hebt hervor, wie die Versicherung in der Tat allen Bedürftigen zukommen soll. Auch wird betont, daß doch vielerseits, so auch im Referate, allzu ängstlich an der Unantastbarkeit der gegenwärtig bestehenden Kassen stehen geblieben und damit jedes eigene Opfer umgangen werde.

Unter der gewandten Leitung des Zentralpräsidenten Herrn Professor Hunziker wurden die Jahresgeschäfte schnell erledigt. Den 9 Spezialkommissionen wurden Kredite von 3000 Fr. gewährt, so der Bildungskommission 1000 Fr. zu einer Preisausschreibung über: Einbeziehung des Handfertigkeitsunterrichtes in die Volksschule. Hier hofft die Gemeinnützige Gesellschaft der schweizerischen Volksschule einen großen und wichtigen Dienst zu leisten. Aus dem Rütlifonds wurden zu einer früheren Gabe an das Telldenkmal 200 Fr. zugefügt (zusammen 500 Fr.). Als Festort für 1895 wurde Schaffhausen und zum Jahrespräsidenten Herr Dr. Spahn, Präsident der dortigen kantonalen Gesellschaft, gewählt.

Nach dieser wackern Arbeitsleistung, die an Jeden viele Anforderungen stellte, mundete die gemeinsame Tafel vortrefflich.

Zur leiblichen Labe boten eine Reihe gediegener Toaste manch' geistigen Genuß. Landammann Muheim ließ das Vaterland hochleben; der blinde Pfarrer Grubenmann von Chur pries die interne Gemeinnützigkeit; Herr Appenzeller regte eine neue Anstalt an, für die ein Mitglied sogleich 1000 Fr. zeichnete. Pfarrer Rochat von Genf schilderte in schwungvollem Französisch die Gefühle eines Grenzschweizers an den Stätten im Herzen der Schweiz.

Der Besuch der gemeinnützigen Anstalten Altorts setzte dem schönen Tag die Krone auf. Der Festpräsident Muheim machte den liebenswürdigsten Führer und gab über die Gründung, Einrichtung und den Betrieb an der Schwelle jeder Anstalt die ansprechendste Auskunft. So besahen wir: die Erziehungsanstalt für arme und verwahrloste Kinder, in der 55 Kleine untergebracht sind; das Fremdenspital, dann das Kantons- spital, dessen 50 Betten in modernem, zweckmäßigem Bau untergebracht sind und dessen Vermögensbestand aus geschenkten 160,000 Fr. besteht. Noch wurde ein lieblicher Abendspaziergang nach dem Schlößchen a Pro am See gemacht, und reich gelabt von den Genüssen der großartigen Natur, zuvor kommender Gastlichkeit und neuer Freundschaftsbande kehrte die frohe Schaar in gehobener Stimmung nach dem Festorte zurück, wo Vaterlands- und Studentenlieder noch lange in die stille Nacht hinausschallten.

Der folgende glanzhelle Morgen hätte es kaum vermuten lassen, daß es in diesen hellbestrahlten Alpengegenden so viele „wirtschaftliche und sittliche Mißstände“ gibt, wie sie das treffliche Referat des erfahrenen Pfarrers Furrer in Silenen aufzählte. Nicht bloß die zerstörenden Elemente rufen sie hervor, sondern noch viel mehr die Besitzer und Nutznießer des Bodens. Die geld- und gewinnierige Selbstsucht frevelt hier auf tausenderlei Weise in Wald, Alpen und Wiese; ein irrationalles Wesen setzt dem Fortschritt und ökonomischer Besserung einen hohen Damm entgegen: Genüß- und Modesucht zehren mancherorts am

Marke des Volkswohlstandes. Zur Bekämpfung der mancherlei Uebelstände ist nicht blos eine weise Gesetzgebung, sondern auch viel Geld in der Form von Subventionen und Prämien, sowie auch fleißige Belehrung des Volkes notwendig.

Der Korreferent, Herr Pfarrer Straßer von Grindelwald, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die lebhafte Diskussion, benutzt von den Herren Professor Hunziker, Pfarrer Hofmann, Nationalrath Schmid, Pfarrer Grubenmann, Christinger, Egg, Rochat und Professor Vogt, beschäftigte sich eingehend mit den Mitteln zur Bekämpfung der aufgezählten Missstände. Sämtliche Anregungen werden an die drei Spezialkommissionen für Bildungswezen, Volkswirtschaft und Hygiene zur praktischen Ausgestaltung überwiesen. Sodann trat der im Schweizerlande bei Protestanten und Katholiken wohlbekannte Menschenfreund Herr Pfarrer von Ah auf und behandelte in seiner geistreichen Art „die Bedeutung und Organisation des schweizerischen roten Kreuzes.“ Ein Appell an die Geldbeutel zur Unterstützung des roten Kreuzes prallte nicht ab; sondern brachte reichliche Früchte.

Die schönen Tage in Altorf fanden ihren Abschluß durch einen Ausflug auf die Tellssplatte. Mahnend standen die eisigen Häupter unserer Alpen um den See, mahnend erleuchtete das Abendrot die urwüchsigen Gestalten, wie sie Stückelbergers Pinsel auf die Wände der Kapelle hingezaubert hatte. Dieser eindringlichen, stummen und doch so beredten Predigt gab sich Feder hin und ließ in ihr den Gesamteindruck der Jahresversammlung ausklingen.

